



806 Dresden, Alaunstr. 36-40

*Konzertanrecht der  
Dresdner Jugend*

*im Kulturpalast Dresden*

*Spielzeit 1975/76*





## 2. Anrechtskonzert

Sonntag, den 9. November 1975, 19.30 Uhr  
im Festsaal des Kulturpalastes Dresden

### Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Martin Flämig

Solisten: Helga Termer, Dresden, Sopran  
Annelott Damm, Dresden, Alt  
Peter Menzel, Dresden, Tenor  
Werner Haseleu, Dresden, Baß

Chor: Dresdner Kreuzchor

Joseph Haydn  
1732–1809

**Te Deum für Chor und Orchester C-Dur (1799)**  
Allegro - Adagio - Allegro moderato  
Erstaufführung

Carl Maria von Weber  
1786–1826

**Messe für Soli, Chor und Orchester Es-Dur (1818)**  
Kyrie (Adagio ma non troppo - Andante - Adagio)  
Gloria (Allegro maestoso - Vivace)  
Credo (Andante con moto)  
Sanctus (Adagio - Andante maestoso - Allegro)  
Benedictus (Larghetto non troppo lento)  
Agnus dei (Largo - Andante)

Pause

Giuseppe Verdi  
1813–1901

**Quattro pezzi sacri (Vier geistliche Stücke: 1896)**  
Ave Maria über eine rätselhafte Tonleiter  
(Scala enigmatica) für vierstimmigen Chor  
a cappella  
Sabat mater für vierstimmigen Chor und Orchester  
Laudi alla vergine Maria für vierstimmigen Chor  
a cappella  
Te Deum für Sopransolo, vierstimmigen Doppelchor  
und Orchester

### ZUR EINFÜHRUNG

Das festlich-glänzende **Te Deum C-Dur** schrieb **Joseph Haydn** um 1799 für die Kaiserin Maria Theresia, eine Bewunderin seiner Kunst. Die erste dokumentarisch überlieferte Aufführung des Werkes fand im Oktober 1800 anlässlich des Besuches von Lord Nelson und Lady Hamilton in Eisenstadt statt. Das Te Deum weist alle Vorzüge der späten Schaffensperiode des Meisters auf, die ihre Krönung in den beiden Oratorien „Die Schöpfung“ (1798) und „Die Jahreszeiten“ (1801) fand. Besetzung und Anlage entsprechen den letzten Haydn-Messen, auch in bezug auf Satztechnik, Schönheit der melodischen Erfindung und den woltfreudigen Gehaltsinhalt bestehen zu diesen Werken enge Beziehungen.

**Carl Maria von Webers Messe Nr. 1 Es-Dur** entstand in den beiden ersten Monaten des Jahres 1818 in Dresden zur Feier des Namenstages des Königs Friedrich August I. von Sachsen. „Eine Pflichtarbeit also des zum Hofkirchendienst Verpflichteten, dann aber auch das Bekenntnis des gläubigen Christen, der die Partitur mit der oft von ihm gebrauchten Formel *Soli Deo Gloria* abschloß“, wie Karl Laux feststellte. „Gedankt wurde ihm diese Huldigung nicht. Der ersten Aufführung der Messe am 8. März 1818 in der Dresdner Hofkirche unter Webers Leitung blieb der Hof fern. Erst später, als das Werk ‚allgemeine Sensation und Teilnahme‘ erregt hatte, schickte ihm der König als Anerkennung einen Brillantring. Weber war über die anfängliche Nichtachtung um so mehr erbittert, als er die Messe betrachtete als ‚eine Arbeit, die ich mit Liebe begann, erfüllt von der Größe ihres Gegenstandes, und im Bestreben, in dieser Gattung nichts Gewöhnliches oder Mittelmäßiges zu liefern‘. Es gehörte zu den durch Herkommen gesicherten Obliegenheiten der sächsischen Hofkapellmeister, von Zeit zu Zeit Kirchenmusik zu komponieren, wie es auch Pflicht der Opern-Mitglieder war, sie auszuführen. Schon aus dem italienischen Titel ‚Missa sancta in Musica translata a Carolo Maria de Weber‘ geht hervor, daß es ein Werk für den Hof mit dessen Neigung zur italienischen Musik ist.“ Weber nahm bei der Komposition des Werkes Rücksicht auf die Akustik der Dresdner Hofkirche, die rauschende und schnell wechselnde Musik ausschloß, wie auch auf die „geläufigen Kehlen“ der zur Verfügung stehenden Sänger. Seine Messevertonung, sanftem, schwärmerischem und lieblichem Gefühlsausdruck zugeneigt, dabei auch dramatischer Steigerung fähig, ist während der Arbeit am „Freischütz“ entstanden, daher floß manche melodische und harmonische Wendung von dort hinein. Das trifft auch auf die 2. Messe in G-Dur zu.

Nach seinem letzten Bühnenwerk „Falstaff“, das 1893 an der Mailänder Scala uraufgeführt wurde, befaßte sich der große italienische Opernmeister **Giuseppe Verdi** nur noch mit einigen kleineren Kompositionen, mit einem „Te deum“ (1895/96) und einem „Sabat mater“ (1896), die zusammen mit dem schon 1809



komponierten „Ave Maria über eine rätselhafte Tonleiter (scala enigmatica)“, die in der „Gazetta musicale“ in Mailand veröffentlicht worden war, und den zwischen „Othello“ und „Falstaff“ entstandenen, nochmals überarbeiteten „Laudi alla vergine Maria“ als **Quattro pezzi sacri** (Vier geistliche Stücke) 1897 im Druck erschienen und am 7. April 1898 in der Grand Opéra zu Paris uraufgeführt wurden. „Der alte Meister hat sich in diesen seinen letzten Kompositionen ganz bewußt auf verschiedene Weise mit der von ihm so hoch verehrten uritalienischen Tradition der Vokalmusik auseinandergesetzt: in Gestalt eines kontrapunktischen Kunststücks in ‚Ave Maria‘, als liturgische Cantus-firmus-Komposition im ‚Te Deum‘, im reinen a-cappella-Satz in den ‚Laudi‘ und im orchesterbegleiteten Satz im ‚Stabat mater‘. Er spricht darin melodisch, harmonisch und deklamatorisch die Sprache seiner späten Opern, doch mit einer durch die Nachahmung des Palestrinastils gebotenen Zurückhaltung, so daß die Werke sich in einer etwas verdünnten Atmosphäre von Meisterschaft und Schönheit bewegen. Mit ihnen ist Verdi, nachdem er die italienische Oper von allen gattungsbedingten Fesseln befreit hatte und als er fühlte, daß die Kraft zu einem großen Werk nicht mehr ausreichte, zu dem zurückgekehrt, was er als Urquelle der italienischen Musik empfand“ (Anna Amalie Abert).

---

**Nächstes Konzert:**

Montag, 24. November 1975, 19.30 Uhr  
**Jazz-Konzert mit den Dresdner Tanzsinfonikern**  
Leitung: Günter Horig  
Sprecher: Gottfried Schmiedel

Preis des Programms: —,20 M

III 9/92 JtG 059 21 75